

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,80**, monatlich 55 Pfg., Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtsige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 205.

Freitag, den 2. September 1898.

5. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Redenschaftsbericht des Reichstags-Wahlkomitès.

A. K. Lübeck, im August 1898.

In der am Mittwoch voriger Woche stattgehabten öffentlichen Parteiversammlung hat das aus den Unterzeichneten bestehende, im Herbst 1897 gewählte Wahlkomitè den Genossen über seine Thätigkeit und Kassensführung Bericht erstattet und ist dasselbe durch einstimmigen Beschluß entlastet worden. Um auch weiteren an den glücklichen Erfolge direkt oder indirekt theilhabenden Kreisen einen Ueberblick über die Entwicklung der Dinge zu gewähren, sei nachstehend das Wesentliche wiedergegeben:

Das Wahlkomitè begann seine Thätigkeit noch am Abend seiner Wahl. Zunächst wurden Wahlfondswarten beschafft und in Umlauf gesetzt. Mit dem Ergebnis darf man zufrieden sein. Es sind auf diese Weise 3397,40 Mark aufgebracht worden. Weiter ist von Privatpersonen und Vereinigungen in rühmlichem Maße finanzielle Hilfe geleistet worden, dem proletarischen Charakter unserer Partei entsprechend natürlich zwar durch kleine, aber nicht so zahlreichere Summen. Auch aus ländlichen Bezirken sind ansehnliche Beträge eingelaufen, eine Erscheinung, die um so erfreulicher ist, wenn man bedenkt, wie knapp auf den Dörfern das baare Geld bei dem Arbeiter ist. Wir können wohl sagen, daß uns diese kleinen, von überzeugten Männern stammenden Gaben besonders lieb waren, nicht weil Genuß etwa besser waren als alle die übrigen Helfer, sondern weil ihre Hilfe den klarsten Beweis für das Gedeihen der sozialistischen Saat auf dem flachen Lande lieferte. Die einzelnen, unabhelfbaren Reizen der einzelnen Posten hier wiederzugeben, verbietet der Raum des Blattes. Indem allen Hebern der Dank für ihre Leistungen hierdurch ausgesprochen wird, ist zu hoffen, daß auch ihre Freude haben mögen an dem finanziellen Gesamtergebnis. Es bezifferte sich die

Einnahme auf:

bis zum 23. August. 10836,25 Mk.,
die Ausgabe

war folgende. Es erforderte

| | |
|------------------------------|-------------|
| der Lübecker Kreis | 4212,92 Mk. |
| „ 1. Schweriner | 1045,35 „ |
| „ 2. „ | 529,96 „ |
| „ 5. „ | 318,79 „ |
| „ Strelitzer | 360,80 „ |
| „ 9. Schlesw.-Holst. | 288,80 „ |
| „ 1. Oldenburger | 8,— „ |

ferner wurden verausgabt zu nicht direkt die Wahl betreffenden Zwecken 2186,40 „

also insgesammt 8951,02 Mk.

demnach verblieb am 23. August ein

Kassenbestand von 1885,23 Mk.

Die Ausgaben resultiren sämtlich aus der Zeit nach dem 15. April, die vor dieser Zeit verausgabten Gelder, welche fast ausnahmslos auch zu Wahlzwecken verwendet wurden, sind schon in der vorigen Abrechnung des Vertrauensmannes aufgeführt worden.

Angesichts obiger Summen darf wohl behauptet werden, daß die Lübecker Sozialdemokratie sich in dieser Hinsicht glänzend bewährt hat.

Eine weitere Aufgabe des Komitèes war die Schaffung resp. Ergänzung einer durchaus leistungsfähigen Organisation. In der Stadt wurden dem Bestehenden neue Kräfte in großer Menge zugeführt. Vielleicht hat dazu das Verhalten der gegnerischen Presse ein wenig beigetragen. Ebenso wurde auf dem Lande mit überraschendem Erfolge vorgegangen. In zwei zu Neujahr und zu Pfingsten anberaumten Konferenzen waren die Vertrauensleute aus den Dörfern (31 resp. 23) erschienen und wurden hinsichtlich der ihnen obliegenden Aufgaben gründlich informiert. Diese unsere Pioniere haben sich durchweg trefflich bewährt und sich während des Wahlkampfes ebenso eifrig und ohne Scheu an der Agitation theilhaftig, wie ihre städtischen Gesinnungsgenossen. Es liegt auf der Hand, daß dies ein gewaltiger Gewinn war, und daß es Aufgabe der Partei sein muß, in diesen Bahnen weiter zu wandeln. Dem rastlosen Bemühen der Genossen ist es so gelungen, daß in der kritischen Zeit vor der Wahl und am Wahltag selbst der Organisationsapparat tadellos funktionirte.

Die Versammlungsthätigkeit war eine sehr rege. Im Gegensatz zu den Genossen an manchen anderen Orten Deutschlands können die Lübecker sich nicht sehr über Intoleranz auf diesem Gebiete beklagen. In der Stadt und in den meisten Dörfern standen genügend Lokale zur Verfügung, 7 wurden neu gewonnen. In Ruffe mußte auf freiem Felde getagt werden, im Bezirk Behlendorf fanden die Genossen überhaupt kein Obdach, eine Koppel im nahen Lauenburg diente als Ersatz. Die Nothbehelfe haben genügt, um gewaltige Fortschritte zu erzielen. In Schlutup durfte aus baupolizeilichen Gründen der Saal das zur Verfügung stehende Lokale nicht benutzt werden, Zimmer und Diele halfen über den ürgsten Mangel hinweg, das Resultat wirkte auf alle Parteien verblüffend. Weit trauriger war es im Mecklenburgischen bestellt. Lokale stellten nur Dassow, Herrnhurg und Selmsdorf. In Lüdersdorf verbot die streitigische Regierung eine Versammlung wegen angeblicher Feuersgefahr; ein Protest war erfolglos. Um so stärker waren die angelegten Versammlungen gerade im Obotritenlande besucht. In gegnerische Versammlungen wurden, soweit Redefreiheit irgend gewährt wurde, Redner entsandt. Die hierbei gemachten Erfahrungen bestätigten die Thatsache, daß die Gegner durchweg nicht den Muth zur freien Aussprache besitzen und theils brutal, theils hinterlistig ihr aus dem Wege gehen oder sie ganz verhindern. Selbst die „vornehmen, ritterlichen“ Nationalsozialen machen darin keine Ausnahme.

Insgesamt entsandte das Komitè bis zum 16. Juni Redner in 88 Versammlungen. Davon entfielen auf den 9. Schlesw.-Holst. und den 1. oldenburgischen 21, auf den 1. und 7. mecklenburgischen 16 und auf den Lübecker Kreis incl. 17 Gewerkschafts- bzw. Distriktsversammlungen 51. Es waren hierbei thätig die Genossen Th. Schwarz in 31, Bartels in 32, Rasch in 17, Friedrich in 3, Baker und Stengele in je 2 und Bebel in 1 Versammlung. Der Besuch war mit einer Ausnahme überall den Erwartungen entsprechend, vielfach sie übertreffend.

Nicht minder rege war die schriftliche Agitation. An Flugblättern und Broschüren wurden im Lübecker Kreise verbreitet im Januar 22500, im Mai 23000, im Juni 103000 und am Wahltag 25000 in Form eines Hundertmarksheines, insgesammt 173500. Hinzu kommen noch eine Anzahl polnischer Schriften, welche am Elbe-Trave-Kanal Abnehmer fanden, ferner mehrere Tausende von Flugblättern in den zur Bearbeitung überwiesenen Nachbarkreisen, endlich viele Tausende von Laufzetteln (Versammlungseinladungen betr.), Wahlauforderungen und Zehntausende von Stimmzetteln. Die Vertheilung ging liberal glatt und schnell von statten. Konnte doch sogar die Antwort auf ein nationalliberales Flugblatt schon prompt einen Tag vor diesem verbreitet werden. Von Nutzen war hierbei natürlich der Umstand, daß jetzt der Partei eine flott arbeitende Druckerei zur Verfügung steht und daß ferner die seit 1894 geschaffene Presse manche Hilfe zu leisten vermochte.

An Briefen, Postkarten und sonstigen Sendungen gingen aus 336, eingegangen sind etwa 100.

Am Wahltag selbst wurde außerordentlich intensiv gearbeitet. Bereits in früher Morgenstunde war Alles „zum Schlagen bereit“. Die von den Gewerkschaften konsequent durchgeführte allgemeine Arbeitsruhe ermöglichte eine reiche Besetzung aller Lokale in der Stadt, wie auf dem Lande. Besonders gute Dienste, namentlich auch bei dem Einbringen der Wahlresultate, leisteten die Radfahrer. Ihr Eifer ermöglichte es, daß die meisten ländlichen Resultate das Wahlbureau vor den städtischen erreichten. Die Wahl verlief in musterhafter Ruhe unter starker Theilnahme. Die Genossen waren rege an der Arbeit, die Säumigen zu ermuntern. Eine ausreichende Anzahl Broschüren und Breaks stand ihnen zur Verfügung. Auch ein Motorboot fand Verwendung. Irgend welche Differenzen ereigneten sich, von einem unbedeutenden Zwischenfall in Schlutup abgesehen, nicht.

Die Zusammenstellung und Verkündung der Resultate erfolgte im Vereinshause, wo auch das Komitè sein ständiges Bureau errichtet hatte. Es ist bekannt, daß die Arbeit der Genossen ihren wohlverdienten Lohn gefunden hat. Die Zahl der für den Genossen Theodor Schwarz abgegebenen Stimmen stieg von 7389 im Jahre 1893 auf 9729, das Mandat wurde mit ge-

waltiger Mehrheit im ersten Wahlgange erobert, und unser Kreis darf von nun an als sichere Domäne der Sozialdemokratie betrachtet werden.

Der glänzende Sieg machte es den Lübecker Genossen zur Pflicht, den an 5 Stichwahlen theilhabenden mecklenburgischen Genossen nach Kräften zur Seite zu stehen. Dies ist in jeder Hinsicht ausgiebig geschehen. Die rednerisch thätigen Genossen Schwarz, Bartels und Rasch wurden sofort abgesandt und hielten eine ganze Reihe von Versammlungen ab, am Tage vor der Stichwahl verbreiteten 32 Genossen im I. Kreise Flugblätter und Stimmzettel, am Stichwahltag selbst waren 58 Genossen im I., 36 im II. und 16 im V. Kreise agitatorisch thätig. Die Arbeit wurde durch die Eroberung Mostocks mit Erfolg gekrönt. Die Aussichten für die Zukunft sind die denkbar besten.

Das war, in kurzen Worten geschildert, die vom Wahlkomitè geleistete und geleitete Wahlthätigkeit. Große Opfer wurden gebracht — Großes wurde errungen! Dank allen denen, die in ersten Stunden freudig ihre Kräfte in den Dienst der Partei stellten und den Leitern die oft nicht geringe Arbeit leicht und angenehm machten. Mögen die Genossen weiterarbeiten, befeelt von demselben Geiste, der ihnen im Wahljahre 1898 innewohnte, mit derselben endlichen Erfolg sicher verbürgenden Opferfreudigkeit, die in diesem Jahre, wie schon so oft, die Bewunderung von Freund und Feind wachgerufen hat. Nicht rasten, um nicht zu rosten, nicht lässig und lau werden, damit das Errungene festgehalten, Neues hinzugewonnen wird; — mit diesem Appell möge der Bericht schließen.

Das Reichstagswahlkomitè
der sozialdemokratischen Partei
des Wahlkreises Lübeck.
B. Effinger. A. Rasch. B. Pape.
A. Schwarz. S. Kleinfeld.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zu den militärischen Neuforderungen wird den „Hamb. Nachr.“ aus Berlin geschrieben: „Es handelt sich im nächsten Winter nicht nur darum, wie hoch die Präsenzliste bemessen, sondern darum, ob die zweijährige Dienstzeit beibehalten werden soll. Diese gilt einstweilen nur bis zum 31. März 1899. Kommt es alsdann nicht zu einer neuen gesetzlichen Bestimmung über ihre Fortdauer, so tritt die verfassungsmäßige Vorschrift der dreijährigen Dienstzeit wieder in Kraft.“

Es kann ohne Weiteres vorausgesetzt werden, daß die Regierung ihre Neuforderungen mit der zweijährigen Dienstzeit fest verkoppeln und so der Opposition die Verantwortung dafür zuschieben wird, gegebenen Falls durch die Ablehnung der Forderungen das Volk einer so populären Einrichtung beraubt zu haben. Der Einwand, daß eine solche Verkoppelung eine ganz willkürliche Handlung sein würde, trifft nicht zu, die Fragen stehen vielmehr in einem inneren Zusammenhang.“

Also: „Friß Vogel oder stirb!“ soll die Parole lauten. Wird da die „regierende Partei“, das Centrum, widerstehen können?

Zur Beleuchtung des Friedensvorschlages des Zaren weist die „Frankf. Btg.“ darauf hin, daß sich in den fünfundsiebenzig Jahren von 1870 bis 1895 das Gesamtbudget Europas verdoppelt hat: von 11 auf 22 Milliarden. Davon nahm schon 1893 das Militärbudget 5 Milliarden jährlich in Anspruch; auf die Staaten der Tripel-Allianz kamen hiervon 1700 Millionen, auf Frankreich und Rußland ebensoviel, auf England 820 Millionen, auf die übrigen Staaten, die Türkei ausgenommen, 580 Millionen. Seither ist das Kriegsbudget noch beträchtlich gestiegen, namentlich in Folge der großen Rüstungen zur See. Zum Kriegsbudget muß man aber auch noch die Verzinsung der Schulden rechnen, weil diese zum großen Theile durch Kriege verursacht wurden. Mit dieser Verzinsung zusammen verschlingt das Kriegsbudget Europas durchschnittlich mehr als den dritten Theil der gesammten Staatseinnahmen. Für einzelne Staaten ist dieses Verhältnis besser, für andere wieder schlechter. Wie sehr die Kulturaufgaben unter dieser Last leiden, das zeigt am Besten ein Blick auf das Verhältnis z. B.

in einem der drei Wintermonate (Dezember, Januar oder Februar) stattfinden.

Hamburg. Genosse Waberky hat Dienstag seine ihm wegen Beleidigung der Hamburger Staatsanwaltschaft (aus Anlaß einer Besprechung der Erschließung des Arbeiters Budbrus in Wilhelmsburg durch den Arbeitswilligen Lembke) zuerkannte Gefängnisstrafe von zwei Monaten in der Kasseinmache angetreten. Wir wünschen und hoffen, daß er die Zeit stiller Zurückgezogenheit gut überwinden wird. Genosse Stenzel, dem er noch einige Wochen Gefängnisstrafe leistet, hat am 7. Oktober eine achtmontliche Gefängnisstrafe, die er wegen Beleidigung des ehrfamen Belgierbürgers Leopold verbüßt, vollendet.

Hamburg. Am ersten Ziehungstage der 4. Klasse der 814. Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende Nummern mit nachfolgenden Hauptgewinnen gezogen:
Nr. 88491 mit 10000 Mk. Nr. 41086 mit 400 Mk.

Nr. 15719 30166 42581 68181 82441 88193 93127 94661 mit je 800 Mk. Nr. 0609 18792 45877 48660 62848 80169 89678 90096 98578 107514 110490 mit je 200 Mk.

(Ohne Gewähr.)
Güstrow. Aus dem Friederverein ausgesprochen wurde im benachbarten Orte Lohmen der Erbpächter Ehme, ein Freisinniger, weil er während der Wahl die Sozialdemokratie gegenüber den Konservativen als das kleinere Uebel bezeichnete. Auch nicht übel!

Neueste Nachrichten.

Cardiff. Die Kohlegrubenarbeiter nahmen mit mehr als 24 000 Stimmen die Bedingungen der Grubenbesitzer an. Der Ausstand in Südwales ist damit zu Ende.

Cetinje. In Gussigne löschte eine Feuerbrunst 250

Häuser und mehrere Moscheen ein. Mehrere Personen sind verunglückt.

Steinhaus-Steinmarkt.

Hamburg, 31. August

Der Schweinehandel verlief gut
Zugeführt wurden 500 Stück. Preise: Versandtschweine, schwere 68-69 Mk., leichte 69-81 Mk., Sauen 60-65 Mk. und Ferkel 58-60 Mk. pr. 100 Pfd.

See-Berichte.

E. „Ema Jäde“ ist am 26. August von Heringsand nach Kiel abgegangen.
D. „Amatra“, Kapit. Schöning, ist am 31. August in Wiborg angekommen.
D. „Fris“, Kapit. C. Schwarz, ist am 30. Aug. in Rotterdam angekommen.
D. „Neva“, Kapit. Prestin, ist am 30. August in Reval angekommen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inserieren, zu veranlassen und bei event. Ankäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten, sowie sonstigen Theilnehmenden hiermit die traurige Nachricht, daß unser Sohn und Bruder **Carl Dittmann** Signalmaat in der Kaiserl. Marine, am Donnerstag den 26. August, Nachmittags 3 1/2 Uhr — durch das Kentern eines Bootes der Vermessungsabtheilung an der jänisch-bischen Küste — im fast vollendeten 26. Lebensjahre den Tod in den Wellen gefunden hat und am Sonntag den 28. August in Bad Cranz bei Königshagen beerdigt worden ist. Für alle Beileidsbezeugungen herzlichsten Dank.
Eutin, im August 1898.

Zur Rameu der Familie:
Wilh. Dittmann.

Frdl. möbl. Zimmer Friedensstr. 25

Eine Wohnung (80 Mark) ist an eine Frau oder einzelnen Leuten in Stodelsdorf (Endstation der Straßenbahn) zu vermieten. Zu erst. bei J. Voss, St. Annenstr. 22.

Zu vermieten ein kleiner Laden in lebhafter Gegend, vorzüglich zur Barbierstube passend, zum 1. Oktober d. J. Offerten unter V G an die Exped. d. Bl.

Einfacher Himmel
per Flasche 15 Pfg., Alter 60 Pfg.

Doppelter Himmel
per Flasche 60 Pfg., Alter 75 Pfg.
empfehlen in vorzüglicher Qualität

Rud. Kracht, Nageb. Mlee 40.
NB. Krummesser und Wandbecker Doppel-Korn-Himmel ebenfalls billigst. D.O.

Logis für einen jungen Mann

Stodengieserstraße 16.

Gesucht Umstände halber zum 1. Oktober eine freundliche Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör von ruhigen Leuten. Offert. unter C S an die Exped. d. Bl.

Gesucht wird eine Frau, welche einem gehen kann Meiserstraße 52 a.

Zu sof. o. später ein ordentl. Mädchen Näheres Negidienstraße 20.

Zu kaufen gesucht ein Meol

für Colonialwaareneinrichtung. Off. mit Preisangabe u. H G 16 an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnbude billig zu verkaufen event. zu vermieten. Zu erstg. nach 7 Uhr Abends Gerberstraße 3, 1. Et.

Ein guter Kinderwagen zu verkaufen Dornestraße 186.

Gefunden ein Kranz in der Nageburg. Offert. unter C S an die Exped. d. Bl.

Die beiliegenden Versicherungen, welche ich über die Frau Koch zu Doreued gemacht haben soll, nehme hiermit zurück. H. Hartwig.
Doreued, den 30. August 1898.

Soeben ist erschienen:

Joseph Kürschner

Der neue Reichstag

von 1898—1903.

Jeder will wissen: Wer ist der Mann dieses oder jenes Wahlkreises, wie ist der Lebens- und Entwicklungsgang, wie die Prognose des neuen Abgeordneten? Alles dieses wird in diesem kleinen in Buchform erschienenen Werke beantwortet, welches zum Preise von 50 Pfg. zu beziehen ist durch die

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
sowie deren Colporteurs und Zeitungsaussträger.

Schern's Reisehandbuch

für wandernde Arbeiter.

Mit einer Eisenbahnkarte und zwei Orientierungs-(Straßen-)Karten und über 2000 Reisetouren.

Gebunden ganz in Leinen 1.50 Mk.

Zu beziehen durch
die Expedition des „Lübecker Volksbote“.

Die so viel begehrte Broschüre:

Religion, Christenthum, Kirche und Socialdemokratie

von H. Pöns

ist wieder vorrätig und zum Preise von 20 Pfg. zu beziehen durch

die Buch- und Papierhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Special-Haus für alle Arten Arbeiter-Garderoben.
Carl Herm. Mich. Stave. Begründet 1821.
Weiter Strambuden 4, zwischen Markt und Marienkirche.
Filiale: Hüxterdamm 4.

Frankenthal & Co.

Breitestr. 37.

Billigste Bezugsquelle von

emailirten Geschirren

emailirt. Petroleum-Kochmaschinen

bestes Fabrikat.

| | | | |
|-----------|-----------|------------|------------|
| 2flamig | 3flamig | 4flamig | 6flamig |
| Mk. 4,50. | Mk. 7,75. | Mk. 10,00. | Mk. 15,75. |

Neu aufgenommen:

Verzinnte Waschtöpfe mit Kupferböden u. Röhren, ladirte Kohlenkasten und Ascheimer zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Frankenthal & Co.

Detail-Verkaufsstelle: Breitestr. 37.
Engros-Verkauf: Beckergrube 92.

von Köster's

Magenbittern

in 1/2 und 1/4-Flaschen zu Originalpreisen sowie sämmtl. Spirituosen

Reinh. Büsen, Arminstraße 1a.

Neuer Blüten-Honig

per Pfd. 50 Pfg.

bei mehreren Pfunden billiger empfiehlt

Reinh. Büsen, Arminstraße 1a.

Commerfang - Seringe

in vorzüglicher Qualität per Stück 5 und 6 Pfg. empfiehlt

Reinh. Büsen, Arminstraße 1a.

Mohr'sche Margarine

feinstes Produkt FF Pfd. 60 Pf.

Marke A B Pfund 50 Pfg. hält im Laden rechts bestens empfohlen.

Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Sämmtl. Maurer- u. Dacharbeiten

werden ausgeführt von

J. Mützel, Maurer, Pelzerstraße 9.

Grosse Auction?

am Freitag den 2. Septbr., Nachm. 2 1/2 Uhr
14 Sandstraße 14

über: ein großer Posten vollener Damen- und Kinderstrümpfe, Damenhemden, weiße Unterröcke, Hosen, Corsets, Cravatten, Parachendresse, Handtuchdrell, Herrenantherhosen, Arbeiterhemden, Petroleummaschinen, diverse Trockenelemente, 1 Cessant, 3 Waschtische, 2 Vinoleumläufer, fast neu, Bilder, Haussegen, Schloßkorb und Reisekoffer u. v. n. G. m.

den 3. September, Morgens 10 Uhr

ca. 150 Brode Löffler Fettkäse in bequemen Cavestingen. Der Käse wird auch bis zur Auction freihändig verkauft.

J. C. B. Schmehl,
Auctionator und Taxator.

Folker's

Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25

empfehlen
gut gearbeitete Möbeln, Spiegel und Polsterwaaren, vom einfachsten bis zum elegantesten, zu billigen Preisen.

Arbeiter-Garderoben, Hemden, Rajen, bessere Herren- und Knaben-Anzüge, Hüte, Mützen

empfehlen billigst
Rud. Kracht, Nageb. Mlee 40.

Meierei-Lafel-Butter

feinstes Produkt empfiehlt zu stets billigsten Preisen im Laden links

Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Ferdinand Lassalle.

(Fortsetzung.)

Für den sehr möglichen Fall des Gegentheils hatte ich mich vorgenommen, dieselben an der Station erst gar nicht aussteigen zu lassen...

Raum hatte sie den Namen „Lassalle“ und „Gräfin von Hafffeld“ gehört, als sie heftig erschrocken zur Thüre hinauslief. Ich wandte mich nun an meinen Vater...

Nun beobachtete ich meinen Vater. Er überlegte. Die aufgeregten Gesichtszüge beruhigten sich allmählich, und schließlich meinte er: auch dem Feinde diese man unter gewissen Umständen die Gastfreundschaft nicht verweigern...

In Othofen mochte sich schon die Kunde von der Ankunft des Gefürchteten verbreitet haben; aus geöffneten Fenstern blickten Heine, neugierige Gesichter, als Stäbel, die Gräfin führend, an ihrer Seite die bildhäßliche Kammerzofe Helene, durch die Straßen Schritt und ich mit Lassalle hinterdrein kam.

Ich brachte Lassalle mit meinem Vater zusammen, die sich bald in ein historisches Gespräch mit einander einließen, während meine Schwester Lenchen, die Mutter und meine Schwägerin Auguste (eine geborene Ritter von

Diersburg) sich mit der Gräfin v. Hafffeld beschäftigten. Die Unterhaltung wurde warm und wärmer, und nach kurzer Zeit war sie bereits höchst animirt.

Ich sagte das meinem Vater — ihm waren junge hübsche Gesichter sehr sympathisch — und so ward auch dieser Punkt bald in Ordnung gebracht und Stäbel neben Helene plazierte.

Trotz ihres vorgeschrittenen Alters war ihr ein schönes blondes Haar geblieben, welches den interessanten Kopf in noch reicher Fülle umgab. In ihrem sehr ausdrucksvollen Gesicht zeigten sich bereits viele Falten.

Nach dem Essen trat plötzlich ein äußerst heiterer Zwischenfall ein. Meine Mutter, welche Lassalle zur Seite saß, hatte eine ähnliche Frage aus dem Herzen wie die, welche sie vor zwei Jahren an Richard Wagner stellte, auf welche er lächelnd die Antwort schuldig geblieben war.

*) Bekanntlich gelang es ihm, durch seine Freunde Mendelssohn aus Oppenheim der Wittwe des Grafen Hafffeld jenes Dokument zu entreißen, welches sie zur Besitzerin des Vermögens der Gräfin, seiner Frau, machen sollte.

Was er wollte, zog übrigens gleich darauf mit fast mehr als hinreichender Klarheit an seinen Zuhörern vorüber. Friedrich Stäbel legte nämlich einen Theil der neuesten Streitschriften, sowie die zuletzt gehaltenen, im Druck erschienenen Verteidigungsreden vor diversen Gerichtshöfen auf den Tisch und bat Lassalle, der Gesellschaft daraus einiges zum Besten zu geben.

Der Herr Lassalle ist ein hochmerkwürdiger Mann, den ich durchaus unrichtig beurtheilt und mit ganz anders vorgestellt hatte. Wie doch die Zeitungen einen Menschen entstellen können!

Der Herr Lassalle ist ein hochmerkwürdiger Mann, den ich durchaus unrichtig beurtheilt und mit ganz anders vorgestellt hatte. Wie doch die Zeitungen einen Menschen entstellen können!

Ich sagte das meinem Vater — ihm waren junge hübsche Gesichter sehr sympathisch — und so ward auch dieser Punkt bald in Ordnung gebracht und Stäbel neben Helene plazierte.

Der Herr Lassalle ist ein hochmerkwürdiger Mann, den ich durchaus unrichtig beurtheilt und mit ganz anders vorgestellt hatte. Wie doch die Zeitungen einen Menschen entstellen können!

Der Jude.

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Von C. Spindler.

(128. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Du schiffst mich unverdient;“ antwortete Dagobert, ohne jedoch eine leichte Röthe bezwingen zu können, die über seine bleiche Wange hinlief: „Mein Bewußtsein verheißt mir den Frieden, wenn ihn auch diese Mauern nicht verleihen sollten.“

Gerhard lachte wieder und rieb sich mit einer Art von Freude die Hände. „Der liebe Gott“, sprach er, „hat mich zur Abwechslung einmal wenigstens im Leben vernünftiger gemacht, denn Euch. Ich traue kaum meinen Ohren, da ich Euch also reden höre.“

damaligen römischen Kaisers Ahasverus? Wer anders als die abscheuliche Esther, die einen Ohm hatte, zehnmal schlechter als der Eure? Seht, indem ich also an alles das denke, was mir in der Jugend der Leutpriester zu Friedberg eingekaut hat, so dreht sich mir das Herz um bei dem Namen Esther. Ihr und ich, und die Euren wären nimmer dergestalt in die Tränke gekommen, wären Ben David der Jude nicht gewesen, und nicht dessen Tochter Esther, an deren Haupt Ihr die Ohren nicht sehen wollt, wie unter den Franzen ihres Kleides nicht die Pferdesäße. Wisst Ihr, woher das kommt? Weil sie Euch einen Liebestrank beigebracht hat bei zunehmendem Mond. Warum lief sie davon? Eine schöne Sippchaft, in die Ihr schier gerathen wärt. Der Vater hängt vielleicht schon irgendwo am lichten Galgen, oder sucht in der Ferne ein Paar neue Ohren. Der aus den Wolken gefallne Bruder wird vielleicht in diesem Augenblick als Falschmünzer in kochendem Del gesotten, und das heuchlerische Esterchen . . . Nun, nun! runzelt nur die Stirne nicht also, und haltet Eure Schuld nur ein klein wenig noch fest. Ich meine es ja nicht so böse, aber ich denke, der liebe Herrgott wird sehr wenig Freude daran haben, wenn er Euch vor seinem Altare stehen sieht, im Mehrgewand, den Kelch mit seinem heiligen Blut in den Händen, und das Bild einer unheiligen Südin im Herzen!

Dagobert unterbrach durch eine heftige Bewegung den Redefluß des Gelbes, der in seinem ganzen Leben nicht so viel auf einmal geredet hatte, und, nachdem er der Freundschaft dieses unerhörte Opfer gebracht, sich allenthalben und vergebens in der dürftigen Zelle nach einem Trunk Wein umsah, um seinen dünnen Gaumen zu nehen.

Wir sind Freunde gewesen, so Du weiter fortfährst, altes Sieb!“ sagte Dagobert heftig, und ein Funke des alten lebendigen Geistes schlug aus seinen Augen: „Wein nahe kommt mir der Glaube an, daß man Dich, den wunderlichen Redekünstler, abgesandt, um mich kirre zu machen. An den unüberlegten Worten eines rohen Fächmeisters soll mein Vorsatz stumpf werden, der schon Vaters

Ermahnungen, den Bitten der Mutter und der Mißbilligung des hochwürdigen Johannes widerstand? Welch ein Mensch war ich dann? Du — ihr alle begreift es nicht, was ich an Esther verloren; ihr wißt nicht, daß dieses Mädchen in seinem Irrthume reiner und heiliger ist, als die frommste Nonne. Ihr ahnt nicht den Werth des Kleinods, das von meiner Brust fiel in das tiefste Meer. Die Welt bietet mir keine Freude mehr; aber diese kleine Zelle, in welcher ihr Bild zum allererstenmale in mir emporstieg, ist jetzt noch von ihm erfüllt, wird es ewig sein. Darum will ich selbst der Mutter Schwur erfüllen, und nicht feilen Miethlingen die Sorge überlassen. Hätte ich einen Seelenfreund, einen Blutsverwandten, der aus reiner Anhänglichkeit für mich das Kreuz auf sich nehmen wollte, vielleicht hätte ich, wenn gleich wider Wunsch und Willen, den Bitten der Eltern willfahrt; aber da dieses nicht war, nicht ist, so ist's beschloßen, auf immerdar, hier in Abgeschiedenheit die Luft zu genießen, welcher ich in der Welt entbehren würde o' ewig!“

„Thor aller Thoren!“ rief Gerhard aufspringend aus. „Ihr redet also und draußen lacht der blaue Himmel, rauschen die dichten Zweige, und zwischen ihre Schatten streut Frau Sonne ihre Goldstrahlen, welche den Saft der Traube locken und im voraus jedem Fröhlichkeit ins Auge blitzen, wie ins Herz? Wie anders würdet Ihr reden, hättet Ihr mit mir die heitere Rheinfahrt gemacht auf dem blanken Wasserpiegel, durch gesegnete Fluren und heitere Städte! Wer jemals zu Bagarach saß auf dem Stalecker Fels, den Scheitel mit Reblaub betränzt, ein Rädel im Arm, den Pokal in der Hand, und den Blick weit schweifend über Strom, Städte, Schloßer, Berge und Ebenen, — und hat nicht den Herrn gepriesen unter dem Dache seines prächtvollen Hauses, der freilich hat an der ganzen schönen Welt keine Freude, und mag sich auf den Friedhof legen, wann es ihm gefällt, ihm zum Nutzen und seinem Nachbar zum Frommen. Aber das könnt Ihr nicht; das sagt mir Euer glänzendes Auge, das sich aufgethan hat bei meinen Worten, Eure hoch,

